

Medikamentenabhängigkeit bzw. -missbrauch

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor ABDA - Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände

Titel Modellprojekt "Ambulanter Entzug Benzodiazepin-abhängiger Patienten in Zusammenarbeit von Apotheker und Hausarzt " : Standort reg
Sachbericht, August 2013
Berlin, 2013. - 88 S.

Text

Autor Bachmeier, R. et al.

Titel Teilband I: Basisdokumentation 2010 - Fachklinik für Alkohol-, Medikamentenabhängigkeit Standort reg
in: Fachverband Sucht (Hrsg.)
Basisdokumentation 2010: Ausgewählte Daten zur Entwöhnungsbehandlung im Fachverband Sucht e.V.
Bonn, 2011
S. 5-22

Text

Autor Bachmeier, Rudolf et al.

Titel Effektivität der stationären Suchtrehabilitation - FVS-Katamnese des Entlassjahrgangs 2014 von Fachkliniken für Alkohol- und Standort sto
Medikamentenabhängige
in: Sucht aktuell, Jg. 24(2017), H. 1, S. 53-69

Text R. Bachmeier et al. stellen die Ergebnisse zur Effektivität der stationären Suchtrehabilitation des Entlassjahrgangs 2014 von Fachkliniken für Alkohol- und Medikamentenabhängige vor. Die Grundgesamtheit bilden 11.033 durchgeführte Behandlungen aus 24 Fachkliniken. Die Ausschöpfungsquote betrug 54,4%. Die Quote der erwerbstätigen Katamneseantworter stieg von 46,1% zu Therapiebeginn auf 51,5% zum Katamnesezeitpunkt (1 Jahr nach Behandlungsende) an. Die katamnestiche Erfolgsquote lag nach DGSS 1 (Katamnese-Antworter mit planmäßiger Beendigung) bei 76,9% und nach DGSS4 (gesamter Entlassjahrgang, Nichtantworter oder widersprüchliche Katamnese-Informationen werden als rückfällig gewertet) bei 40,9%. Als relevante Patienten- und Behandlungsmerkmale für den Therapieerfolg sind wie in früheren Erhebungen vor allem zu nennen: Alter, Partnerbeziehung, Erwerbstätigkeit, Anzahl der Entgiftungen und stationären Entwöhnungen, Entlassart und Behandlungsdauer. Zudem wird der Einfluss der Hauptsuchtmitteldiagnose und der psychischen Komorbidität auf den Behandlungserfolg untersucht. Insgesamt 54,4% der erfolgten Rückfälle geschahen innerhalb von 3 Monaten nach Behandlungsende. Deutlich höhere Zufriedenheitswerte weisen abstinente gegenüber rückfälligen Patienten auf. Insgesamt belegen die Ergebnisse erneut die hohe Ergebnisqualität in der stationären Behandlung Abhängigkeitskranker von Alkohol und Medikamentenabhängigen.

Medikamentenabhängigkeit bzw. -missbrauch

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Batra, Anil; Edelhard Thoms
Titel Sedativa und Hypnotika Standort reg
in: Batra, Anil; Oliver Bilke-Hentsch (Hrsg.)
Praxisbuch Sucht: Therapie der Suchterkrankungen im Jugend- und Erwachsenenalter
Stuttgart; New York: Thieme, 2012
S. 169-180

Text

Autor Baumeister, Horst
Titel Psychotherapie bei Medikamentenabhängigkeit Standort reg
in: Vogelgesang, Monika; Petra Schuhler (Hrsg.)
Psychotherapie der Sucht: Methoden, Komorbidität und klinische Praxis
2. Auflage
Lengerich: Pabst Science Publishers, 2010
S. 207-223

Text

Autor Baumeister, Horst
Titel Psychotherapie bei chronischer Schmerzkrankheit und Analgetikaabhängigkeit Standort reg
in: Vogelgesang, Monika; Petra Schuhler (Hrsg.)
Psychotherapie der Sucht: Methoden, Komorbidität und klinische Praxis
2. Auflage
Lengerich: Pabst Science Publishers, 2010
S. 304-321

Text

Autor Bellartz, Thomas *
Titel Das Schleppnetz: Angriff auf den deutschen Apothekenmarkt Standort reg
Berlin: Neuspre Media, 2013. - 335 S.
Text Das Schleppnetz erzählt die Story der Versandapotheke DocMorris und vom Angriff des Pharmahändlers Celesio auf den deutschen Apothekenmarkt.

* Präsenzbestand

Mittwoch, 31. Januar 2018

Seite 2 von 28

Medikamentenabhängigkeit bzw. -missbrauch

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Bundesapothekerkammer (Hrsg.)
Titel Medikamente: Abhängigkeit und Missbrauch
Leitfaden für die apothekerliche Praxis
Berlin, 2011. - 54 S.
Internet: http://www.abda.de/fileadmin/assets/Pressetermine/2008/03_Symposium_AM-Missbrauch/Suchtleitfaden_2011_final.pdf, Stand: 16.05.2012

Standort reg

Text

Autor Bundesärztekammer
Titel Stellungnahme der Bundesärztekammer zu den Ergebnissen des ABDA-Modellprojektes "Ambulanter Entzug Benzodiazepin-abhängiger Patienten in Zusammenarbeit von Apotheker und Hausarzt"
Berlin, 2014. - 11 S.

Standort hoa

Text

Autor Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.)
Titel Medikamente im Alter: Welche Wirkstoffe sind ungeeignet?
Berlin, 2012. - 50 S.
[PRISCUS-Liste]
Internet: <http://www.bmbf.de/publikationen/index.php?pag=10#pub>, Zugriff: 12.06.2014

Standort hoa

Text

Medikamentenabhängigkeit bzw. -missbrauch

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Crackau, B. et al.

Titel Kurzinterventionen bei Medikamentenabhängigen: Stand der Forschung und Vorstellung des Pojekts MIMiK [Standort](#) pdf
in: Prävention und Gesundheitsförderung, Jg. 3(2008), H. 1, S. 43-47

Text Hintergrund: Medikamentenabhängigkeit ist eine Störung mit einer hohen Rate Unbehandelter. Für die Einleitung von Interventionen könnte das Allgemeinkrankenhaus einen geeigneten Ort darstellen.
Methode: Es wird ein Überblick zum Stand der Forschung gegeben. Zudem wird ein zurzeit laufendes Forschungsprojekt (MI-MiK, Motivierende Intervention bei Medikamentenabhängigen im Krankenhaus) skizziert, welches die Wirksamkeit von Motivierender Gesprächsführung bei Medikamentenabhängigen im Allgemeinkrankenhaus in einem randomisierten Kontrollgruppendesign überprüft.
Ergebnisse: Bisherige Studien untersuchten selektive Stichproben. Die Erfolgsraten lagen zwischen 20% und 63%. Die Teilnehmerate des aktuellen Projekts liegt bei 28%.
Schlussfolgerungen: Proaktives Vorgehen lässt eine deutlich verbesserte Bevölkerungswirksamkeit erwarten. Die Ergebnisse könnten eine Basis schaffen, Interventionsangebote für Medikamentenabhängige als Routine in Allgemeinkrankenhäusern zu implementieren.

Autor Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (Hrsg.)

Titel Medikamente: Basisinformationen [Standort](#) reg
Überarbeitete und neugestaltete Auflage
Hamm, 2013. - 56 S.
[Broschüre]

Text In Deutschland sind zurzeit rund 50.000 verschiedene Arzneimittel im Handel. Von allen verordneten Arzneimitteln besitzen etwa 5-6% ein eigenes Missbrauchs- und Abhängigkeitspotential. Im Hinblick auf Abhängigkeitsrisiken sind vor allem Schlaf- und Beruhigungsmittel kritisch zu bewerten. Die Broschüre fasst die wichtigsten Informationen zum Thema Medikamente zusammen. Sie enthält Angaben zu den Gefahren von Medikamentenmissbrauch und -abhängigkeit.
Hinweisen auf Beratungsangebote und fachliche Hilfe ergänzen die Informationen.

Medikamentenabhängigkeit bzw. -missbrauch

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (Hrsg.)

Titel Kurzintervention bei Patientinnen und Patienten mit problematischem Medikamentenkonsum von Schlaf-, Schmerz- oder Beruhigungsmitteln: Manual zum Leitfaden für Ärztinnen und Ärzte Hamm, 2013. - 13 S. Standort reg

Text In der ärztlichen Praxis, vor allem in Hausarztpraxen sind Kurzinterventionen bei Patientinnen und Patienten mit problematischem Medikamentenkonsum eine wirkungsvolle Hilfe.
4 bis 5% aller verordneten Arzneimittel besitzen ein Missbrauchs- und Abhängigkeitspotenzial, vor allem die Schlaf- und Beruhigungsmittel mit Wirkstoffen aus der Familie der Benzodiazepine und der Benzodiazepinrezeptoragonisten. Etwa 1,4 bis 1,5 Mio. Menschen sind von psychotropen Medikamenten abhängig.
Dieses Manual zum Leitfaden für Ärztinnen und Ärzte "Kurzintervention bei Patientinnen und Patienten mit problematischem Medikamentenkonsum von Schlaf-, Schmerz- oder Beruhigungsmitteln" erläutert die einzelnen Schritte für das ärztliche Gespräch:
- Screening
- Beratung
- Absetzen/Reduktion
- Behandlung
- Dauer der Intervention
- Hinweise zur Gesprächsführung

Autor Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (Hrsg.)

Titel Immer mit der Ruhe ...: Nutzen und Risiken von Schlaf- und Beruhigungsmitteln Überarbeitete und neugestaltete Auflage Hamm, 2013. - 27 S. Standort reg
[Broschüre]

Text Für viele Menschen sind ärztlich verschriebene Schlaf- und Beruhigungsmittel aus der Wirkstoffgruppe der Benzodiazepine eine wichtige Hilfe. Diese Medikamente haben sich bewährt bei der kurzzeitigen Behandlung von Beschwerden - bei langfristiger Einnahme können sie ernsthaft schaden. Diese Broschüre erklärt Ihnen, wie Benzodiazepine sinnvoll eingesetzt werden und welche Risiken bei der Einnahme bestehen. Sie informiert auch darüber, was beachtet werden muss,
- wenn Sie erstmals Benzodiazepine verordnet bekommen,
- wenn Sie bereits diese Mittel einnehmen und überlegen, ob Sie sie weiter nehmen wollen oder
- wenn Sie auf Schlaf- und Beruhigungsmittel verzichten wollen.

Medikamentenabhängigkeit bzw. -missbrauch

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9010-13, bibliothek@dhs.de

Autor Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (Hrsg.)

Titel Medikamentenabhängigkeit Standort reg
Hamm, 2013. - 187 S.
(Suchtmedizinische Reihe; Bd. 5)

Text Die Suchtmedizinische Reihe möchte die verschiedenen ärztlichen und psychosozialen Berufsgruppen bei der Betreuung dieser Patientengruppen unterstützen. Fachleute unterschiedlicher Disziplinen haben für jede der Substanzgruppen praxisnahes und aktuelles Wissen zusammengestellt. In kompakter Form finden Sie hier Informationen über Ihre Möglichkeiten zur Beratung und Behandlung dieser Klientel. Zum anderen werden aber auch die Grenzen deutlich, an denen die Vermittlung in eine Spezialrichtung erforderlich wird.

Autor Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (Hrsg.)

Titel Gemeinsam mehr erreichen!: Frauen, Medikamente, Selbsthilfe Standort reg
Ein Handbuch
Überarbeitete und neugestaltete Auflage
Hamm, 2013. - 95 S.
[Broschüre]

Text

Autor Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (Hrsg.)

Titel Medikamentenabhängigkeit: Informationen und Hilfe Standort reg
Hamm, 2016. - 84 S.

Text Medikamentenabhängigkeit - was ist das? Welche Medikamenten machen abhängig? Diese Fragen stellen sich viele, die Schmerzmittel, Schlaf- und Beruhigungsmittel oder andere abhängig machende Medikamente einnehmen. Die Broschüre nimmt Stellung zu Langzeitgebrauch und Abhängigkeit und gibt Hinweise zur richtigen Anwendung.
Zwei Kapitel zu Schlaf- und Beruhigungsmitteln sowie zu Schmerzmitteln fasse die wichtigsten Informationen zu diesen Medikamentengruppen zusammen. Sie geben einen Einblick in Behandlungsmöglichkeiten und Risiken der Einnahme, in den Entzugs- und Entwöhnungsverlauf.
Die Hinweise zur nichtmedikamentösen Behandlung und die Wirkstoffübersicht im Anhang dienen der Überprüfung des bisherigen Einnahmeverhaltens. Mit dem Lippstädter Benzo-Check für Patienten kann getestet werden, ob bereits unerwünschte Wirkungen auftreten und wie ausgeprägt diese möglicherweise sind. Anregungen für die Kontaktaufnahme zu Hilfeeinrichtungen vermittelt das Kapitel "Information, Rat und Hilfe".

Medikamentenabhängigkeit bzw. -missbrauch

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen; Barmer GEK
Titel Medikamenteneinnahme: Risiken vermeiden Standort hoa
Medikamente mit Abhängigkeitsrisiko: 4-K-Regel für den Umgang
Hamm; Wuppertal, 2013
[Flyer]

Text

Autor Drucksache 16/7973
Titel Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Dr. Harald Terpe, Elisabeth Scharfenberg, Birgitt Bender, Christine Scheel, Irmingard Schewe-Gerigk und der Fraktion BÜNDNIS 90/Die Grünen Standort pdf
- Drucksache 16/7813 -
Medikamentenabhängigkeit in der Bundesrepublik Deutschland
05.02.2008

Text

Autor Fachverband Sucht (Hrsg.) *
Titel Basisdokumentation 2016: Ausgewählte Daten zur Entwöhnungsbehandlung im Fachverband Sucht e.V. Standort reg
Bonn, 2017. - 132 S.
(Qualitätsförderung in der Entwöhnungsbehandlung; 24)

Text

Autor Follmann, A.; M. Wüstenbecker
Titel Abhängigkeit von Medikamenten - Anmerkungen aus Sicht ärztlicher Körperschaften Standort sto
in: Suchttherapie: Prävention, Behandlung, wissenschaftliche Grundlagen, Jg. 7(2006), H. 3, S. 117-120

Text Kassenärztliche Vereinigungen und Ärztekammern sehen mit Sorge die wachsende Bedeutung des Problemkreises Medikamentenabhängigkeit. Die Zahl Betroffener wird derzeit auf 1,4 bis 1,9 Mio. geschätzt. Das Bedingungsgeflecht einer Medikamentenabhängigkeit ist komplex. Umweltmerkmale (arbeitsmarktliche Flexibilitätsanforderungen, aggressive Werbung etc.) spielen ebenso eine Rolle wie individuelle Persönlichkeitsmerkmale und Bewältigungskompetenzen wobei die konkreten Wirkeigenschaften bestimmter Medikamente. Einfache Lösungsrezepte gibt es nicht. Erforderlich ist das abgestimmte Zusammenwirken unterschiedlicher Akteure des Gesundheitswesens. Die ärztlichen Körperschaften leisten dazu ihren Beitrag. Sie halten etwa Informations- und Beratungsangebote für ihre Mitglieder vor, entwickeln Schulungs- und Fortbildungsangebote und kooperieren u.a. mit Krankenkassen bei Modellprojekten. Eingeleitete Vernetzungsaktivitäten müssen indes stetig weiterentwickelt werden.

* Präsenzbestand

Mittwoch, 31. Januar 2018

Seite 7 von 28

Medikamentenabhängigkeit bzw. -missbrauch

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Gencer, Kathrin; Heinz-Harald Abholz	
Titel	Die Verordnung potenziell suchterzeugender Substanzen in der Hausarztpraxis - eine Analyse von Verordnungen und deren Begründung in: Zeitschrift für Allgemeinmedizin, H. 3/2010	Standort hoa
Text	<p>Hintergrund: Substanzen mit Abhängigkeitspotenzial werden häufig und längerfristig verschrieben. Aktuelle Zahlen aus deutschen Hausarztpraxen liegen kaum vor. Gründe für die Verordnungen sind nicht analysiert.</p> <p>Methode: In 15 Hausarztpraxen wurden mittels PC-Durchläufen alle Patienten mit Verordnungen von Substanzen mit Abhängigkeitspotenzial erfasst. Diejenigen, die diese länger als 6 Wochen erhielten, wurden in Bezug auf Diagnosen, Dauer der Verordnung, Alter und Geschlecht sowie allen weiteren Psychopharmakaverordnungen analysiert. In einer Zufallsstichprobe von ca. 40 % der Verordnungen wurde jeder Arzt mittels Fragebogen zu seinen Verordnungsgründen, zur eigenen Einschätzung der Verordnung sowie Unterbrechungsversuchen, interviewt. Auf Basis dieser Angaben wurde das Verordnungsverhalten durch einen Psychiater und einen Allgemeinmediziner mit den Kategorien „indiziert“, „nachvollziehbar“ und „problematisch“ beurteilt. In den diskrepant beurteilten Fällen wurde auf Basis aller erhobenen Daten sowie – in kleiner Untergruppe – mittels mündlichen Interviews ein Konsensus herzustellen versucht.</p> <p>Ergebnis: 15 Hausärzte nahmen teil, die 880 Patienten mit längerfristiger Verordnung von potenziell suchterzeugenden Substanzen in ihrem PC aufwiesen. 332 Patienten dieser wurden per Arzt-Fragebogen näher betrachtet. Die Rate der Langzeitverordnungen in Bezug auf die Gesamtpraxisgröße lag im Durchschnitt bei 3,9 % der Patienten. Ein Medikamentenmissbrauch wurde bei 60 % der Patienten konstatiert und zur Hälfte auch als Problem angesehen. Bei einem Viertel der Patienten wurde versucht, eine Entgiftung zu initiieren. Nur bei 16,9 % der Patienten lag nach Sicht der Hausärzte eine Dosissteigerung vor. 65,4 % der Patienten litten an psychischen, 34,9 % an schweren körperlichen Erkrankungen. Aus gemeinsamer Sicht der beiden Beurteiler waren nur 16,6 % der singulären Benzodiazepinverordnungen „indiziert“ oder „nachvollziehbar“. Insgesamt bewertete der Allgemeinmediziner Verordnungen häufiger als „indiziert“ oder „nachvollziehbar“.</p> <p>Schlussfolgerungen: Langzeitverordnungen von suchterzeugenden Substanzen müssen differenzierter gesehen werden als es quantitative Daten suggerieren. Das Problem längerfristiger Verordnungen sollte primär nicht als Wissensdefizit, sondern häufig als Ergebnis eines Abwägens zwischen unterschiedlich schlechten Lösungen angesehen werden</p>	

Medikamentenabhängigkeit bzw. -missbrauch

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Glaeske, Gerd

Titel Der schnelle Griff zum Medikament: Gebrauch und Missbrauch von Arzneimitteln im Kindes- und Jugendalter Standort sto
in: Pro Jugend, H. 3/2010, S. 4-8

Text Kinder konsumieren hierzulande relativ viel und oft Medikamente. Die Gründen dafür liegen zum einen in der besseren Versorgung und Diagnostik. Zum anderen verordnen viele Ärzte zu häufig und bei Antibiotika auch unnötig Medikamente. Zudem leben viele Eltern den unvorsichtigen Gebrauch von Medikamenten zur Behandlung oder Vorbeugung von Alltagsbeschwerden vor. Mit Psychopharmaka die Leistungsfähigkeit zu optimieren, erscheint für viele Jugendliche wenig abwegig. Die Beschaffung über das Internet ist unproblematisch - ganz im Gegen zu den Nebenwirkungen.

Autor Glaeske, Gerd

Titel Medikamente 2015 - Psychotrope und andere Arzneimittel mit Missbrauchs- und Abhängigkeitspotenzial Standort reg
in: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (Hrsg.)
DHS Jahrbuch Sucht
Lengerich: Pabst, 2017
S. 85-106

Text Im Jahre 2015 wurden in der Bundesrepublik Deutschland rund 1,47 Milliarden Arzneimittelpackungen verkauft (+3 % gegenüber dem Vorjahr). 50 % der Arzneimittel, die in den Apotheken abgegeben werden, nämlich 735 Mio. Packungen, sind nicht-rezeptpflichtig. Die weiteren 50 % oder 734 Mio. Arzneimittelpackungen (+1,0 % gegenüber dem Vorjahr) sind nur gegen Vorlage eines Rezeptes erhältlich. Der Gesamtumsatz der pharmazeutischen Hersteller betrug etwa 30,4 Mrd. € (+4,2 % gegenüber dem Vorjahr), der Umsatz in Apotheken 50,2 Mrd. Euro (incl. MwSt.). Größter Einzelmarkt ist der Markt der gesetzlichen Krankenversicherungen (GKV). Im Jahre 2015 wurden hier 35,5 Mrd. € (+4,3 % gegenüber dem Vorjahr) für rund 657 Mio. verordnete (Fertig)Arzneimittel (+1 % gegenüber dem Vorjahr) ausgegeben. 4 % - 5 % aller verordneten Arzneimittel besitzen ein eigenes Missbrauchs- und Abhängigkeitspotenzial, darunter vor allem die Schlaf- und Beruhigungsmittel mit Wirkstoffen aus der Familie der Benzodiazepine und der Benzodiazepinrezeptoragonisten. In den letzten Jahren sind die Verordnungen dieser Mittel im Rahmen der GKV zwar zurückgegangen, der Anteil der privat verordneten Mittel hat allerdings zugenommen. Die verkauften Benzodiazepine reichen immer noch aus, um etwa 1,2 - 1,5 Millionen Abhängige von diesen Arzneimitteln zu versorgen. Die Gesamtzahl der Arzneimittelabhängigen wird auf bis zu 1,9 Millionen geschätzt. Von dieser unerwünschten Arzneimittelwirkung sind insbesondere Frauen im höheren Lebensalter belastet. Die Häufigkeit der Verordnung von stark wirkenden Schmerzmitteln hat in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen.

Medikamentenabhängigkeit bzw. -missbrauch

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Glaeske, Gerd

Titel Medikamentenabhängigkeit: Die verheimlichte Sucht Standort reg
in: Psychotherapie im Dialog: Psychoanalyse, Systemische Therapie, Verhaltenstherapie, Humanistische Therapie
Jg. 13(2012), Nr. 4
Thema: Sucht / hrsg. von Michael Broda, Bettina Wilms und Hans Lieb
S. 39-43

Text Medikamentenabhängigkeit nimmt als „Sucht auf Rezept“ eine Sonderstellung unter den Abhängigkeitserkrankungen ein. Verschreibungen, die initial in bester Absicht zur Linderung von z. B. Angst- oder Schlafstörungen dienen sollen, können bei Patientinnen und Patienten eine Arzneimittelabhängigkeit mit schweren Entzugserscheinungen entstehen lassen, da auch durch mangelnde Informationen der Arzneimittelhersteller die Schwere der Abhängigkeit nicht allen Ärzten angemessen bewusst ist. Das ganze Ausmaß der Medikamentensucht ist schwer einzuschätzen, da zunehmend Verschreibungen auf Privatrezepten eine Verordnungstransparenz verhindern.

Autor Glaeske, Gerd

Titel Ritalin und Co ohne Rezept - Gefahren aus dem Internet Standort reg
in: Akzept; Deutsche AIDS-Hilfe; JES (Hrsg.)
2. Alternativer Drogen-und Suchtbericht 2015
Lengerich: Pabst, 2015
S. 111-116

Text Der Trend zum Cognitive Enhancement, bzw. Mind-Doping stellt eine Herausforderung für die Drogenpolitik dar. Diese Begriffe bezeichnen die Einnahme von leistungssteigernden Medikamenten zur Bewältigung von alltäglichen Aufgaben. Verschiedene Studien zeigen, dass die Prävalenz von Mind-Doping steigt. Die Präventionsarbeit in diesem Bereich muss verbessert werden, z. B. mittels Aufklärungskampagnen.

Autor Glaeske, Gerd

Titel "Die Tablette ist wie ein Freund" - Medikamentenabhängigkeit im Alter Standort reg
in: Deutsches Zentrum für Altersfragen (Hrsg.)
Informationsdienst Altersfragen
Jg. 41(2014), H. 5, Thema: Sucht im Alter, S. 10-17

Text

Medikamentenabhängigkeit bzw. -missbrauch

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Glaeske, Gerd
Titel Medikamentenpolitik - Defizite in der Epidemiologie Standort reg
in: Akzept, Bundesverband für akzeptierende Drogenarbeit und humane Drogenpolitik; Deutsche AIDS-Hilfe; JES Bundesverband (Hrsg.)
Alternativer Sucht- und Drogenbericht 2014
1. Ausgabe
Berlin, 2014
S. 14-17

Text

Autor Glaeske, Gerd; Holzbach, Rüdiger
Titel Medikamenten-Abhängigkeit Standort reg
in: Pharmakon, Jg. 3(2015), H. 1, S. 60-65

Text Die Übergänge zwischen bestimmungsgemäßem Gebrauch von Medikamenten, Nebenwirkungen im Verlauf, Missbrauch und Abhängigkeit sind fließend. Dabei werden vor allem die Begriffe "Missbrauch" und "Abhängigkeit" nicht immer gemäß definierter Diagnosekriterien verwendet. Bei Substanzen, die eine körperliche Abhängigkeit hervorrufen können, muss zwischen einem Missbrauch und einer Abhängigkeit unterschieden werden. Bei Substanzen, die keine körperliche Abhängigkeit zur Folge haben, können ist nur ein Missbrauch möglich. Von einem Medikamenten-Missbrauch gemäß ICD-10 wird gesprochen, wenn eine Substanz nicht mehr bestimmungsgemäß eingenommen und der Konsum fortgesetzt wird - trotz psychischer, körperlicher und sozialer Folgeschäden.

Autor Hammerschmidt, Verena; Günther Krumpl
Titel Geschlechtsspezifische Aspekte der Medikamentenabhängigkeit Standort reg
in: Eisenbach-Stangl, Irmgard; Susanne Lentner; Rudolf Mader (Hrsg.)
Männer, Frauen, Sucht
Wien: Facultas Universitätsverl., 2005
S. 91-110

Text

Medikamentenabhängigkeit bzw. -missbrauch

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Hoffmann, Annika

Titel Arzneimittelkonsum und Geschlecht: Eine historische Analyse zum 19. und 20. Jahrhundert Standort reg
Stuttgart: Steiner, 2014. - 216 S.
(Medizin, Gesellschaft und Geschichte; 48)

Text Heute konsumieren Frauen mehr Arzneimittel als Männer - doch das war in der Vergangenheit nicht immer so. Annika Hoffmann untersucht, wie viele und welche Medikamente Männer und Frauen in früheren Jahrhunderten erhielten. Sie zeigt, dass männliche Erwachsene noch bis vor gut 150 Jahren mehr ärztlich verordnete Arzneimittel in Apotheken erwarben als weibliche. Erst seit etwa der Mitte des 19. Jahrhunderts überwiegt die Menge der an Frauen abgegebenen Medikamente.
Die Veränderungen im Arzneimittelkonsumverhalten lassen sich an den Apothekenregistern ablesen: Analysiert werden Rezeptkopierbücher, in denen Apotheker täglich erfassten, wie viele und welche Medikamente sie an Männer, Frauen und Kinder abgaben. Zahlreiche Grafiken und Tabellen illustrieren diese gut verständliche Untersuchung, die erstmals den geschlechterspezifischen Arzneimittelkonsum in historischer Perspektive beleuchtet.

Autor Hoffmann, F.; Glaeske, G.

Titel Benzodiazepinhypnotika, Zolpidem und Zopiclon auf Privatrezept: Verbrauch zwischen 1993 und 2012 Standort sto
in: Der Nervenarzt, Jg. 85(2014), H. 11, S. 1402-1409

Text Hintergrund: Frühere Analysen zeigten, dass Ärzte Benzodiazepinhypnotika sowie Zolpidem und Zopiclon (Z-Drugs) vermehrt auf Privatrezepten verschreiben. Ziel war es, zu untersuchen, wie häufig Hypnotika über die letzten 20 Jahre auf Privatrezepten verordnet wurden.
Material und Methoden: Wir verglichen Verordnungsdaten der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) mit Einkaufsstatistiken öffentlicher Apotheken über die Jahre 1993 bis 2012 und nahmen an, dass die Differenz zwischen beiden Datenquellen Privatverordnungen sind.
Ergebnisse: Die Verkaufszahlen aller Hypnotika gingen von 1993 bis 2012 zurück (14,9 auf 9,9 Mio. Packungen). Benzodiazepine wurden deutlich weniger und Z-Drugs mehr verordnet. Im Jahr 2012 wurden Zopiclon (4,3 Mio. Packungen; davon 42,7 % Privatrezepte), Zolpidem (3,6 Mio.; 57,6 %) und Lormetazepam (0,8 Mio.; 57,8 %) am häufigsten eingesetzt.
Schlussfolgerung: Besonders auffällig ist die Verordnungsentwicklung der Z-Drugs, wobei Zolpidem häufiger auf Privatrezepten verordnet wird als Zopiclon. Dies dürfte ein Hinweis auf das größere Missbrauchs- und Abhängigkeitspotenzial von Zolpidem sein.

Medikamentenabhängigkeit bzw. -missbrauch

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Holzbach, R.
Titel Der Benzodiazepinentzug und dessen Behandlung Standort sto
in: Suchttherapie: Prävention, Behandlung, wissenschaftliche Grundlagen, Jg. 7(2006), H. 3, S. 97-106
Text Viele Ärzte sehen in der Langzeitverschreibung der Benzodiazepine nur dann ein Problem, wenn die Dosis von den Patienten selber, ohne Absprache mit dem Arzt, gesteigert wird oder die tägliche Dosis zu hoch geworden ist. Die typischen Folgeerscheinungen, die bei einer Langzeitverschreibung auftreten, sind nicht bekannt, werden deshalb auch nicht erkannt und sind somit auch nicht Anlass für eine Ausschleichen der Medikation. Häufig besteht die Vorstellung, dass den Betroffenen der Entzug nicht zugemutet werden könnte. Werden die pharmakologischen Besonderheiten der Benzodiazepine beachtet und der Entzug sowohl von der pharmakologischen Seite als auch der psychotherapeutischen Seite fachgerecht unterstützt, können sowohl komorbide als auch ältere Benzodiazepinabhängige schrittweise von den Benzodiazepinen entzogen werden.

Autor Holzbach, R.
Titel Medikamentenabhängigkeit und Arbeit Standort reg
in: Badura, Bernhard et al. (Hrsg.)
Fehlzeiten-Report 2013: Verdammt zum Erfolg - die süchtige Arbeitsgesellschaft?
Zahlen, Daten, Analysen aus allen Branchen der Wirtschaft
Berlin; Heidelberg: Springer, 2013
S. 75-81
Text Medikamente, Medikamentenmissbrauch und -abhängigkeit haben eine hohe Wechselwirkung mit der Arbeitsfähigkeit. Die überwiegende Mehrzahl der Psychopharmaka – Medikamente zur Behandlung gestörter emotionaler und kognitiver Vorgänge – hat nur einen geringen negativen Einfluss auf die Berufsausübung; im Gegenteil, sie "beseitigt" eine der Hauptursachen von Fehlzeiten, die psychischen Erkrankungen. Problematisch sind Medikamente aus der Gruppe der Schlaf- und Beruhigungsmittel, da sie ähnliche negative Veränderungen der Arbeitsleistung hervorrufen wie der übermäßige Gebrauch von Alkohol. Gefährdet sind hier vor allem medizinische Berufe ("Griffnähe") und Menschen mit Wechselschicht (Schlafstörungen). Eine neue, zunehmende Gefahr stellt der Gebrauch von leistungssteigernden Substanzen für die Hirnleistung dar ("Hirndoping" bzw. Neuroenhancement). Manche dieser Mittel werden gerade von "fahrenden Berufen" allerdings schon lange als "Wachmacher" missbräuchlich genutzt.

Medikamentenabhängigkeit bzw. -missbrauch

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Holzbach, R.

Titel Medikamente Standort reg
in: Thomasius, Rainer (u.a.) (Hrsg.)
Suchtstörungen im Kindes- und Jugendalter
Das Handbuch: Grundlagen und Praxis
Stuttgart; New York: Schattauer, 2009
S. 528-531

Text Die wichtigste Gruppe der Abhängigkeit hervorrufenden Medikamente sind die Benzodiazepine und deren Verwandte, die Non-Benzodiazepine (auch Z-Drugs genannt). Beide Gruppen lösen bereits negative Folgeerscheinungen aus, bevor typische Suchtmuster auftreten. Auch Schmerzmittel, insbesondere opiathaltige und in jüngster Zeit auch opioidhaltige, können missbräuchlich eingesetzt werden und eine Abhängigkeit hervorrufen. Daneben wird eine Vielzahl an Medikamenten, oft auf lokale Drogenszenen begrenzt, von Süchtigen zur Stimmungsregulation genutzt. Ärzte sollen immer sehr kritisch nachhaken, wenn Jugendlichen gezielt nach einem bestimmten Medikament gefragt wird, das aufgrund dämpfender oder stimulierender Wirkung missbrauch werden kann.

Autor Holzbach, R. et al.

Titel Zusammenhang zwischen Verschreibungsverhalten der Ärzte und Medikamentenabhängigkeit ihrer Patienten Standort reg
in: Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz
Jg. 53(2010), H. 4
Leitthema: Sucht
S. 319-325

Text Benzodiazepine werden weltweit zur Behandlung von Suizidalität, Angst oder bei agitiert-depressiven Patienten eingesetzt. Nichtsdestotrotz sollte ihre Anwendung auf einige Wochen begrenzt bleiben. Es gibt zwar einige epidemiologische Studien über die diesbezüglichen Verschreibungsgewohnheiten in Deutschland, aber viele Fragen bleiben ungeklärt. Das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) suchte nach einer neuen Methode, um die Verordnungen von Medikamenten mit Abhängigkeitspotenzial genauer beobachten zu können. Der vorliegende Beitrag beschreibt eine solche Methode und erste Ergebnisse einer Pilotstudie. Neu ist dabei der Zugriff auf Daten eines Apotheken-Rechenzentrums, die Auswertung anhand von Patientenjahren, die sechsstufige Risikokala und dass statt der definierten Tagesdosis die Diazepam-Äquivalenzdosis verwendet wird. Rund 35% aller Verschreibungen münden in eine Langzeitverschreibung. Auch wenn mehrere Ärzte verschreiben, kann der Hauptverschreiber in 80 bis 90% der Fälle die Gefährdungsstufe des Patienten erkennen.

Medikamentenabhängigkeit bzw. -missbrauch

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Holzbach, Rüdiger

Titel Langzeitgebrauch und Abhängigkeit?: Die Differenzierung nach dem Drei-Phasen-Modell Standort sto
in: Konturen: Fachzeitschrift zu Sucht und sozialen Fragen, Jg. 32(2011), H. 1, S. 12-17

Text Medikamentenabhängigkeit umfasst ein breites Spektrum an Substanzen. Die Hauptgruppe stellten die Benzodiazepine und Non-Benzodiazepine dar. Obwohl deren Verordnungszahlen rückläufig sind, steigt die Zahl der Abhängigen. Diese werden aber im Suchthilfesystem kaum behandelt, da die Krankheitskonzepte von Betroffenen und Helfern nicht übereinstimmen - und deshalb die Behandlungskonzepte den Betroffenen unangemessen erscheinen. Deshalb ist es wichtig, ein gemeinsames Konzept zu entwickeln, bei dem die Betroffenen sich nicht am Begriff der "Abhängigkeit" stoßen, dessen Kriterien der Großteil der Langzeitkonsumenten auch nicht erfüllt. Das Drei-Phasen-Modell, bei dem die möglichen Nebenwirkungen eines Langzeitgebrauchs von Benzodiazepinen und Non-Benzodiazepinen im Vordergrund stehen, ist zur Motivation zum Entzug günstig. Die Besonderheiten von Medikamentenabhängigen machen spezielle Entzugsstrategien und angemessene Nachsorgekonzepte notwendig. Die Integration Betroffener in die Selbsthilfe gelingt nur vereinzelt.

Autor Holzbach, Rüdiger

Titel Behandlung von Medikamentenabhängigen Standort reg
in: Landeszentrum Gesundheit Nordrhein-Westfalen
Arzneimittelmissbrauch, Arzneimittelabhängigkeit: Dokumentation der Fachtagung Sozialpharmazie am 4. und 5. Dezember 2012
Gemeinsame Veranstaltung der Akademie für öffentliches Gesundheitswesen und des Landeszentrums Gesundheit Nordrhein-Westfalen
Münster, 2013
S. 35-42

Text Ein Schwerpunkt der Behandlungsangebote der LWL-Kliniken Lippstadt und Warstein ist der qualifizierte Entzug bei verschiedenen Abhängigkeitserkrankungen. In der Abteilung Suchtmedizin beschäftigt sich eine Untergruppe mit der Behandlung bei Störungen durch Medikamente. Es gibt sowohl eine ambulante Sprechstunde, in der die Patienten und Patientinnen die Möglichkeit haben, ihren Umgang mit Medikamenten überprüfen zu lassen und sich über Behandlungsmöglichkeiten zu informieren oder einen ambulanten Entzug durchzuführen als auch die Möglichkeit einer stationären Behandlung. Schwerpunkt des Vortrages war die Behandlung von Arzneimittelabhängigkeit, insbesondere die Abhängigkeit von Benzodiazepinen und den sogenannten Z-Drugs (Zalepon, Zolpidem, Zopiclon).

Medikamentenabhängigkeit bzw. -missbrauch

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Holzbach, Rüdiger; Birgit Meckelburg

Titel Gruppentherapie bei Medikamentenabhängigkeit
in: Basdekis-Jozsa, Raphaela; Michael Krausz (Hrsg.)
Gruppentherapie in der Suchtbehandlung: Konzepte und praktisches Vorgehen
Stuttgart: Klett-Cotta, 2006
S. 137-152

Standort reg

Text

Autor Hörning, Martin

Titel No Roids Inside - ein Programm zur Prävention des Medikamentenmissbrauchs in Fitnessstudios
Sachbericht für das Bundesministerium für Gesundheit
Paderborn: Katholische Hochschule NRW, 2015. - 212 S.
Internet: <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/service/publikationen.html>

Standort pdf

Text

Autor Hörning, Martin

Titel Medikamentenmissbrauch in Fitnessstudios und beim Kraftsport
in: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (Hrsg.)
DHS Jahrbuch Sucht
Lengerich: Pabst, 2017
S. 219-230

Standort reg

Text

Im Schatten des im Fokus der öffentlichen Wahrnehmung stehenden Dopingproblems im Hochleistungssport hat sich auch im Freizeitsport der Missbrauch von Medikamenten zur Steigerung von Muskelwachstum (Muskelhypertrophie) und fettfreier Körpermasse etabliert. Die am häufigsten von Fitnesssportlern und Bodybuildern missbräuchlich verwendeten Substanzen sind die anabol-androgenen Steroide, im allgemeinen Sprachgebrauch häufig auch als Anabolika, anabole Steroide, oder kurz Roids bezeichnet. Genaue Prävalenzen sind für Deutschland nicht bekannt, bei der eher zurückhaltenden Annahme, dass 5 % der Studiobesucher Anabolika und andere Medikamente zur Leistungssteigerung einnehmen, entspricht dies einer Zahl von 450.000 Konsumenten in Deutschland. Da Fitnessstudios nicht nur die Orte sind, an denen trainiert wird, sondern auch ein wichtiger Lernort für Trainings- und Ernährungswissen und für den Umgang mit anabolen Steroiden, ist es sinnvoll, Präventionsangebote genau dort zu verorten. Niederschwellige Beratungs- und Hilfeangebote gibt es nur vereinzelt.

Medikamentenabhängigkeit bzw. -missbrauch

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Iversen, Leslie *

Titel Speed, Ecstasy, Ritalin: Ampetamine - Theorie und Praxis. Mit einem Vorwort von Horst Dilling Standort reg
Bern: Huber, 2009. - 245 S.

Text Die Geschichte der Amphetamine ist kurz und abwechslungsreich: als Wachmacher in Kriegszeiten, als Stimulanzien von Musikern und Dichtern - sogar von einem Präsidenten der Vereinigten Staaten -, von ihrem Missbrauch in der Beat-Generation bis hin zur Popularität der Partydroge Ecstasy im späten 20. Jahrhundert. Erstaunlich sind auch die wechselhaften medizinischen Indikationen: ursprünglich eine medizinische Wunderdroge, später populär und missbraucht als Appetitzügler und schließlich der Erfolg des auf Amphetaminen basierenden Ritalin bei der Behandlung von Kindern und Jugendlichen mit Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom. Verständlich, sogar spannend geschrieben und dennoch wissenschaftlich fundiert, mit vielen Fallgeschichten, Selbstaussagen und Schilderungen der entsprechenden Szene und der politisch-soziologischen Implikationen, werden im vorliegenden Buch die folgenden Fragen gestellt und beantwortet:

- Was sind Amphetamine und wie wirken sie?
- Wie wurden sie früher und werden sie heute in der Medizin eingesetzt?
- Wie gefährlich sind Amphetamine?
- Wie wirken Stimulanzien wie Ecstasy?
- Wie sieht die Zukunft der Amphetamine aus?

Autor Kläber, Mischa

Titel Expertise DOSB zum Medikamentenmissbrauch im Breiten- und Freizeitsport: Entstehung - Entwicklung - Prävention Standort reg
Schwerpunkt: Fitness-Studios
Frankfurt am Main: Deutscher Olympia Sportbund, 2013. - 57 S.

Text

Medikamentenabhängigkeit bzw. -missbrauch

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Kläber, Mischa *

Titel DOSB I Medikamentenmissbrauch im Breiten- und Freizeitsport: Module für das Aus- und Fortbildungssystem des organisierten Sports Standort reg
Frankfurt am Main: Deutscher Olympischer Sportbund, 2014

Text Dieses Mal stehen die Übungsleiter/innen, Trainer/innen und Jugendleiter/innen im Mittelpunkt, die mit eigens entwickelten Lehr- und Lernmaterialien für das Thema Medikamentenmissbrauch sensibilisiert werden sollen.
In Gemeinschaftsarbeit aus Wissenschaftlern, Lehrreferenten und „Praktikern“ hat der DOSB ein Fortbildungsmodul vorgelegt, welches den Mitgliedsorganisationen des DOSB zur Verfügung gestellt wird. Die Verbände erhalten eine Mappe mit allen notwendigen Arbeitsmaterialien, die für eine abwechslungsreiche Gestaltung einer solchen Fortbildung benötigt werden. Damit will der DOSB die Verbände für die Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit motivieren und sie dabei unterstützen, das Thema in ihr Qualifizierungssystem aufzunehmen.
Das Gesamtpaket setzt sich aus dem Grundlagenmodul „Hintergrundwissen zum Medikamentenmissbrauch im Sport“ mit zwei Lerneinheiten und dem Aufbaumodul „Sensibilisierung und praktische Tipps zur Vermeidung von Medikamentenmissbrauch in Fitness-Studios“ mit vier Lerneinheiten zusammen, jeweils mit Materialien für die Referenten und Teilnehmer. Insbesondere das Grundlagenmodul als allgemeine Sensibilisierung und Aufklärung kann – je nach Bedarf (Zeitbudget, Zielgruppe etc.) – auch unabhängig vom Aufbaumodul mit zwei Lerneinheiten zum Einsatz kommen.

Autor Kornyeveva, Lena

Titel Die sedierte Gesellschaft: Wie Ritalin, Antidepressiva und Aufputzmittel uns zu Sklaven der Leistungsgesellschaft machen Standort reg
München: Heyne, 2014. - 255 S.

Text Damit die Leistung stimmt, schlucken Kinder Ritalin; Studenten betreiben Hirndoping, und wer im Job überfordert ist, nimmt Antidepressiva. Inzwischen sind in Deutschland mehr als achtmal so viele Menschen von verschreibungspflichtigen Medikamenten abhängig wie von illegalen Drogen. Lena Kornyeveva erklärt, warum Wirtschaft und Politik gleichermaßen davon profitieren, und schildert erschreckende Fallbeispiele aus ihrem Alltag als Psychologin. Sind wir dabei, das Beste und Wertvollste aufzugeben, was wir besitzen: unseren Verstand?

Autor Landeszentrum Gesundheit Nordrhein-Westfalen

Titel Arzneimittelmissbrauch, Arzneimittelabhängigkeit: Dokumentation der Fachtagung Sozialpharmazie am 4. und 5. Dezember 2012 Standort reg
Gemeinsame Veranstaltung der Akademie für öffentliches Gesundheitswesen und des Landeszentrums Gesundheit Nordrhein-Westfalen
Münster, 2013. - 98 S.

Text

* Präsenzbestand

Mittwoch, 31. Januar 2018

Seite 18 von 28

Medikamentenabhängigkeit bzw. -missbrauch

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Lange, Nikolaus et al.

Titel Effektivität der ambulanten Suchtrehabilitation - FVS-Katamnese des Entlassjahrgangs 2014 von Ambulanzen für Alkohol- und Medikamentenabhängige Standort sto
in: Sucht aktuell, Jg. 24(2017), H. 1, S. 101-108

Text N. Lange, K. Neeb et al. legen bereits zum achten Mal eine einrichtungsübergreifende Untersuchung zur Effektivität der ambulanten Suchtrehabilitation von Mitgliedseinrichtungen des FVS vor. Die Ausschöpfungsquote für den Entlassjahrgang 2014 beträgt 64,2%. Die Gesamtstichprobe beläuft sich auf 388 Patienten. Die katamnestische Erfolgsquote betrug ein Jahr nach Behandlung nach DGSS 1 87,0% und nach DGSS 4 52,9%. Diese Ergebnisse beinhalten Patienten, welche eine rein ambulante Rehabilitation, eine poststationäre ambulante Rehabilitation oder den ambulanten Teil einer Kombibehandlung absolviert hatten. Betrachtet man ausschließlich die rein ambulanten Fälle (N=326), so lag deren katamnestische Erfolgsquote nach DGSS 4 bei 53,7%. Untersucht wurde auch der Zusammenhang zwischen Komorbidität und Behandlungserfolg sowie die Zufriedenheit mit Lebensbereichen in Abhängigkeit vom Therapieerfolg. Insgesamt zeigen sich deutliche Unterschiede in den Patienten- und Behandlungsmerkmalen zum stationären Bereich. Die Ergebnisse aus ambulanten Mitgliedseinrichtungen des FVS belegen die hohe Ergebnisqualität der ambulanten Behandlung Abhängigkeitskranker in den beteiligten Einrichtungen.

Autor Lehmann, Katja

Titel Unter ihresgleichen und doch allein: Medikamentenabhängige in den Entwöhnungsbehandlung Standort sto
in: Konturen: Fachzeitschrift zu Sucht und sozialen Fragen, Jg. 32(2011), H. 1, S. 8-11

Text Seminare, Workshops und Vorträge aber auch Forschungsarbeiten zum Thema Medikamentenabhängigkeit sind vergleichsweise rar. Dabei schätzt die Fachwelt die Anzahl der medikamentenabhängigen Personen auf 1,4 bis 1,9 Millionen Menschen in Deutschland, was in etwa der Zahl der Alkoholabhängigen gleicht. Medikamente mit Suchtpotential sind vor allem Beruhigungs- und Schlafmittel vom Typ der Benzodiazepine, opioid- und morphinhaltige Schmerzmittel, Aufputzmittel und Medikament, die Alkohol enthalten. In der professionellen Suchtbehandlung spielt die Therapie medikamentenabhängiger Patienten ebenfalls eine geringe Rolle. Bei der Bewilligung ambulanter und stationärer Entwöhnungsbehandlungen liegt der Anteil unter einem Prozent der Gesamtbewilligungen. Es stellt sich die Frage, warum dies so ist und was Medikamentenabhängige so besonders macht.

Medikamentenabhängigkeit bzw. -missbrauch

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Leucht, S.; S. Heres; J.M. Davis

Titel Überlegungen zur Wirksamkeit von Psychopharmaka Standort ho
in: Der Nervenarzt, Jg. 82(2011), H. 11, S. 1425-1430

Text Aktuelle systematische Übersichtsarbeiten ergaben relativ kleine Wirksamkeitseffektstärken verschiedener Psychopharmaka im Vergleich zu Placebo. Diese Effektstärken scheinen zudem im Vergleich zu früheren Metaanalysen abgenommen zu haben. Im vorliegenden Artikel spekulieren die Autoren über mögliche Ursachen dieses Wirksamkeitsrückganges wie geringere methodische Ansprüche an ältere Studien, aber insbesondere auch methodische Probleme aktueller Studien wie z. B. chronische Patientenpopulationen, Ausschluss schwerkranker Patienten durch die Studienprotokolle, Sponsoring durch die pharmazeutische Industrie und sog. „professionelle Studienteilnehmer“.

Anhand einiger Beispiele aus der Allgemeinmedizin wird zudem verdeutlicht, dass die Effektstärken von Medikamenten anderer medizinischer Fachbereiche in aktuellen Metaanalysen oftmals auch überraschend gering sind. Psychopharmaka sind wirksam, sie müssen jedoch nach evidenzbasierten Kriterien und maßvoll eingesetzt werden.

Autor Liebrecht, M.; R. Stohler, C. Calfisch

Titel Abhängigkeitssyndrom von Benzodiazepinen, gegenwärtige Teilnahme an einem ärztlich überwachten Standort sto
Ersatz(drogen)programm (ICD-10 F13.22): Evidenzen und eigene Ergebnisse
in: Suchttherapie: Prävention, Behandlung, wissenschaftliche Grundlagen, Jg. 11(2010), H. 3, S. 112-115

Text Insgesamt gibt es aktuell nur wenig gesichertes Wissen zur Behandlung der Benzodiazepin (BZD)-Hochdosis-Abhängigkeit. Die in den Leitlinien durchweg empfohlene Entzugsbehandlung ist wahrscheinlich nur bei einem kleinen Teil der Patienten erfolgreich. Von Praktikern speziell in Opioid - Substitutionsprogrammen werden entgegen den Empfehlungen heute schon BZD auch in sehr hohen Dosierungen über lange Zeiträume verschrieben, obwohl unerwünschte Arzneimittelwirkungen, vor allem kognitive Beeinträchtigungen, dokumentiert sind. Ganz im Gegensatz zur Abhängigkeit von Opioiden, wo Substitutionsbehandlungen mit Antagonisten sehr gut untersucht und etabliert sind, gibt es bei der BZD-Hochdosis-Abhängigkeit erst Pilotstudien zum Thema. Es erscheint vielversprechend, einen derartigen Substitutionsansatz bei der BZD-Hochdosis-Abhängigkeit konzeptionell weiterzuentwickeln und mit geeigneten Studien zu evaluieren und zu optimieren.

Autor Ludwig, Anja

Titel Der Einfluss sozialer Faktoren auf den Umgang mit komplexen Medikamentenregimen: Eine explorative Studie zum Standort pdf
Medikamentenkonsum in der Gruppe allein lebender, mehrfach erkrankter, alter Frauen
Bremen: Universität, Fakultät für Gesundheitswissenschaften, 2008. - 331 S.
Dissertation

Text

Medikamentenabhängigkeit bzw. -missbrauch

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Meyer, Christoph	
Titel	Stimmungsverändernde Medikamente aus Sicht von Arzt und Patient Göttingen: Universität, Medizinische Fakultät, 2005. - 107 S. Dissertation	Standort pdf
Text	<p>Behandlungspflichtige psychische Erkrankungen sind in der Bevölkerung weit verbreitet. Eine Möglichkeit der Behandlung ist der alleinige Einsatz von stimmungsverändernden Medikamenten oder deren Kombination mit weiteren Therapiemöglichkeiten.</p> <p>Bei psychischen Erkrankungen wird oft gerade der Hausarzt als Ansprechpartner aufgesucht und um Rat gebeten, denn meist ist ihm die persönliche und familiäre Situation der Patienten seit Jahren bekannt. Vielen Patienten fällt es deshalb leichter, mit ihm zu sprechen als mit einem Facharzt. Häufig verschreiben Hausärzte stimmungsverändernde Medikamente. Insbesondere die Gruppe der Antidepressiva verzeichnet jährlich einen deutlichen Verordnungszuwachs. Die Therapie mit stimmungsverändernde Medikamenten jedoch ist für den Hausarzt oft problematisch, da viele Patienten die Medikamente absetzen oder deren Dosis reduzieren, ohne ihn darüber zu informieren. Dem Arzt sind dabei die Beweggründe des Patienten meistens unbekannt. Untersuchungen hierzu fehlen in Deutschland.</p> <p>Diese Studie ist ein Teil des europäischen Verbundprojektes "European User Perspective of Mood-modifying Medicine" (EU_PoMME): ein kollaboratives Projekt, das 1997 entstand und aus 12 Arbeitsgruppen aus 10 europäischen Ländern besteht. Das Gesamtziel von EU_PoMME ist es herauszufinden, welche individuellen und sozialen Bedeutungen stimmungsverändernde Medikamente in verschiedenen europäischen Ländern haben. Das Verbundprojekt hat die vorliegende Arbeit inspiriert und beeinflusst.</p> <p>Ziel dieser Arbeit war es, Verordnungs- und Einnahmeverhalten von stimmungsverändernden Medikamenten aus Perspektive von Ärzten und Patienten zu untersuchen. Dem Hausarzt sollten durch diese Arbeit Anhaltspunkte für eine bessere Betreuung gegeben werden.</p>	
Autor	Middendorff, Elke; Poskowsky, Jonas; Becker, Karsten	
Titel	Formen der Stresskompensation und Leistungssteigerung bei Studierenden: Wiederholungsbefragung des HISBUS-Panels zur Verbreitung und Mustern studienbezogenen Substanzkonsums / i.A. des Bundesministeriums für Gesundheit Hannover: Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung, 2015 (Forum Hochschule; 4/2015) Internet: http://www.drogenbeauftragte.de/index.php?id=3068 , Zugriff: 22.09.2015	Standort hoa
Text	<p>"Hirndoping" weniger verbreitet als angenommen:</p> <p>Es hat sich herausgestellt, dass die nach wie vor in den Medien und in der Wissenschaft geführten Debatten über eine dramatische Zunahme des Medikamentenmissbrauchs zur Leistungssteigerung bei Studierenden durch die vorliegenden Daten nicht gestützt werden. Nach wie vor nimmt lediglich ein kleiner Teil der Studierenden (6%) verschreibungspflichtige Medikamente oder illegale Drogen, um die naturgemäß bestehende Belastung während eines Studiums zu bewältigen.</p> <p>Bei der aktuellen Befragung des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) zum Einsatz leistungsfördernder Substanzen im Studium handelt es sich um eine Folgebefragung der Erhebung aus dem Jahr 2010. Seitdem hat sich die Zahl der Studierenden, die zu „Hirndoping“ greifen nur marginal von 5 auf 6 Prozent erhöht. Am weitesten verbreitet sind dabei Schlaf- und Beruhigungsmittel.</p>	

* Präsenzbestand

Mittwoch, 31. Januar 2018

Seite 21 von 28

Medikamentenabhängigkeit bzw. -missbrauch

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Pallenbach, Ernst	
Titel	Ambulanter Entzug bei benzodiazepinabhängigen Patienten in Zusammenarbeit von Apotheker und Hausarzt in: Suchttherapie: Prävention, Behandlung, wissenschaftliche Grundlagen, Jg. 7(2006), H. 3, S. 107-116	Standort sto
Text	Die Abhängigkeit von Benzodiazepinen ist ein zunehmendes Problem in unserem Gesundheitssystem. Bisher kommen nur vergleichsweise wenige Betroffene in eine spezifische Behandlung und im Suchthilfesystem gibt es kaum Behandlungsangebote für diese Patienten-Gruppe. Insbesondere für ältere Menschen trifft dies zu, die andererseits aber die größte Gruppe der Medikamentenabhängigen darstellen und durch die muskelentspannende Wirkung und Dämpfung unter Benzodiazepinen besonders sturzgefährdete sind. Apotheker und ihre pharmakologische- und Beratungs-Kompetenz werden in diesem Zusammenhang bisher nicht genutzt, obwohl Apotheker Langzeitverschreibungen erkennen können, die Betroffenen häufig langjährig kennen und in Abstimmung mit dem behandelnden Arzt gezielt tätig werden können. Anhand der Erfahrung mit dem ambulanten Entzug bei 38 Patienten, die primär durch einen Apotheker beraten und unterstützt wurden, lässt sich zeigen, dass die Mehrzahl der überwiegend älteren Patienten (im Schnitt 72,5 Jahre) den Entzug so erfolgreich abschließen konnten und dadurch für ihre Lebensqualität profitierten. Neben der Aufklärung über die negativen Folgen des Benzodiazepin-Konsumes bedarf es dabei auch einem fundierten Wissen um Schlafstörungen. Sowohl schlafhygienischer Beratung als auch der Einsatz von einem Baldrian-Hopfen-Präparat hat sich bewährt.	

Medikamentenabhängigkeit bzw. -missbrauch

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Poser, W. et al.

Titel Medikamentenabhängigkeit (Sedativa, Hypnotika, Analgetika, Psychostimulanzien) Standort reg
in: Schmidt, L.G. (u.a.) (Hrsg.)
Evidenzbasierte Suchtmedizin: Behandlungsleitlinie Substanzbezogene Störungen
Köln: Dt. Ärzte-Verl., 2006
S. 271-307

Text Eine Abhängigkeit von Benzodiazepinen (BZD) in therapeutischer Dosierung ohne das Merkmal der Dosissteigerung wird bei Langzeitanwendung ohne Behandlungsunterbrechung häufig nicht manifest und nicht als problematisch erlebt.
Nach Annahme der ärztlichen Entzugsempfehlung durch den Patienten sollte ausschleichend über 4-10 Wochen herabdosiert werden, schlagartiges Absetzen ist zu vermeiden.
Kurzwirksame BZD und die "3 Z" sollte auf eine Äquivalenzdosis eines Standard-BZD (z.B. Diazepam, Dikaliumchlorazepat) umgerechnet werden, bei mehreren BZD ist die gesamte Äquivalenzdosis zu berücksichtigen.
Bei langwirksamen BZD kann mit der Substanz selbst oder einer Standardsubstanz entzogen werden.
Eine psychologische Unterstützung der Entzugsbehandlung ist durchzuführen, auch kann die Verwendung anderer Psychopharmaka notwendig werden.
Bei Misslingen des ambulanten Entzuges, bei Hochdosisabhängigkeit von BZD oder bei Abhängigkeit von Clomethiazol ist ein stationärer Entzug angeraten.
Entwickelt sich bei Patienten mit nicht tumor-bedingten Schmerzen eine Abhängigkeit von Opioidanalgetika, empfiehlt sich ein interdisziplinärer Behandlungsansatz.
Die Sorge über die Entstehung einer Abhängigkeit von Arzneimitteln vom Typ der Psychostimulanzien sollte bei entsprechender Indikation nicht vom fach- bzw. leitliniengerechten Einsatz dieser Arzneimittel abhalten.

Autor Rumpf, H.-J. et al.

Titel Motivierende Intervention bei Medikamentenabhängigen im Krankenhaus (MIMiK): Abschlussbericht an das Standort pdf
Bundesministerium für Gesundheit
Lübeck: Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, 2009
Internet: http://www.bmg.bund.de/nn_1195904/SharedDocs/Downloads/DE/Drogen-Sucht/Medikamente/Abschlussbericht_20Projekt_20MIMiK,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/Abschlussbericht%20Projekt%20MIMiK.pdf, Stand: 18.03.2010

Text

Medikamentenabhängigkeit bzw. -missbrauch

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Schuhler, Petra; Vogelgesang, Monika

Titel Schädlicher Gebrauch von Alkohol und suchtpotenten Medikamenten in der stationären psychosomatischen Rehabilitation: Standort sto
Spezifische Differenzierung in Diagnose und Therapie
Teil II: Aufbau, Methoden und Techniken des therapeutischen Vorgehens
in: Sucht aktuell, Jg. 22(2015), H. 2, S. 31-38

Text Dr. Petra Schuhler und Dr. Monika Vogelgesang stellen im Teil II als Fortsetzung zur letzten Ausgabe von Sucht aktuell Aufbau, Methoden und Techniken des therapeutischen Vorgehens bei schädlichem Gebrauch von Alkohol und suchtpotenten Medikamenten in der stationären psychosomatischen Rehabilitation vor.

Medikamentenabhängigkeit bzw. -missbrauch

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Schuler, Petra; Vogelgesang, Monika
Titel	Schädlicher Gebrauch von Alkohol und suchtpotenten Medikamenten in der stationären psychosomatischen Rehabilitation: Spezifische Differenzierung in Diagnose und Therapie Teil I: Diagnose, Motivierung, Expolaration der Funktionalität. Zielfindung und Skizzierung des therapeutischen Vorgehens in: Sucht aktuell, Jg. 22(2015), H. 1, S. 9-17
Text	Die Autorinnen thematisieren den schädlichen Gebrauch von Alkohol und suchtpotenten Medikamenten in der stationären psychosomatischen Rehabilitation. In diesem ersten Teil gehen sie auf die Diagnose, Motivierung, Exploration der Funktionalität sowie die Zielfindung näher ein und skizzieren das therapeutische Vorgehen. Eingangs weisen sie darauf hin, dass für die Gruppe der Menschen, die einen schädlichen Gebrauch betreiben, nur wenige gezielte und überprüfte Therapieangebote vorliegen. Eine Ausnahme davon stellt das Münchwieser Therapieprogramm dar, welches bereits vor 30 Jahren entwickelt wurde. Es ist davon auszugehen, dass gerade auch in psychosomatischen Rehabilitationskliniken eine große Zahl von Patienten mit einem schädlichen Gebrauch vorhanden ist. Dieser wird aber häufig nicht erkannt bzw. in der Therapie ausgeklammert. Im Weiteren beschreiben die Autorinnen die Diagnose des schädlichen Gebrauchs von Alkohol und suchtpotenten Medikamenten sowie die Merkmale der entsprechenden Patientengruppe. Der Behandlungsansatz beruht auf einem bio-psycho-sozialen Krankheitsmodell, wobei der schädliche Gebrauch nicht ausschließlich einem Problembereich oder Symptom auf Verhaltensebene zugeordnet wird, sondern als Ursache und Resultat komplexer, defizitärer und maladaptiver Selbstregulationsversuche interpretiert wird. Wichtig ist in der Behandlung zunächst die Motivierung der Patienten, damit sie überhaupt ein Problem hinsichtlich des eigenen Umgangs mit Alkohol oder Medikamenten erkennen und akzeptieren. Eingesetzt werden hierzu nicht-konfrontative Motivierungsstrategien, um die Problemeinsicht und Veränderungsmotivation zu fördern. Deren Einsatz wird an zwei Beispielen illustriert. Im Weiteren wird auf die individuelle Funktionalität des schädlichen Gebrauchs von Suchtmitteln eingegangen und entsprechende Konsequenzen des Verhaltens aufgezeigt. Das Erkennen der Funktionalität des Suchtmittels bei der Alltagsbewältigung ist Dreh- und Angelpunkt der therapeutischen Arbeit. Damit grenzt sich auch das therapeutische Vorgehen von simplen Ansätzen zur Trinkmengenreduzierung ab. In der abschließenden Diskussion fordern die Autorinnen, dass in der Prävention der schädliche Gebrauch mehr Berücksichtigung finden sollte. Zielsetzung wäre hierbei die Rückkehr zum nichtschädigenden Konsum von Alkohol in psychischer und körperlicher Hinsicht bzw. Rückkehr zur Einnahme von suchtpotenten Medikamenten nur nach ärztlicher Indikationsstellung.

Autor	Soyka, M. et al.
Titel	Wo verstecken sich 1,9 Millionen Medikamentenabhängige? In: Der Nervenarzt, Jg. 76(2005), H. 1, S. 72-77
Text	Obwohl die Zahl der Medikamentenabhängigen in Deutschland auf bis zu 1,9 Mio. geschätzt wird, befinden sich nur wenige Patienten in Behandlung, so dass ein erhebliches Missverständnis zwischen Häufigkeit und Behandlungsprävalenz anzunehmen ist. Forschungsdefizite in diesem Bereich sind offenkundig.

Medikamentenabhängigkeit bzw. -missbrauch

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Soyka, Michael	
Titel	Medikamentenabhängigkeit: Entstehungsbedingungen - Klinik - Therapie Mit einem Geleitwort von Karl Mann Stuttgart: Schattauer, 2015. - 215 S.	Standort reg
Text	Dieses kompakte Werk liefert alle erforderlichen Fakten zu abhängigkeiterzeugenden Arzneimitteln für den Alltag in Klinik und Praxis. Ein Suchtexperte von internationalem Rang beantwortet hierzu folgende Fragen: - Welche Substanzen können abhängig machen und wie häufig werden sie missbräuchlich eingenommen? - Was sind die Auslöser für den Missbrauch? - Welche Verhaltensweisen sind für Abhängige typisch? - Welche Folgeschäden treten bei längerfristigem Konsum auf? - Welche Entzugserscheinungen gibt es? - Welche therapeutischen Methoden sind Erfolg versprechend? - Wie können Missbrauch und Abhängigkeit verhindert werden? Für Ärzte aller Fachrichtungen, Psychologen und Psychotherapeuten zur effektiven Diagnostik und Therapie von Medikamentenabhängigkeit - sowie zur frühzeitigen Vorbeugung von Medikamentenmissbrauch.	
Autor	Steffen, David Valentin	
Titel	Sucht auf Rezept - Ist der Umgang mit psychoaktiven Medikamenten in der Ärzteschaft noch ethisch vertretbar? in: Sucht aktuell, Jg. 24(2017), H. 2, S. 50-55	Standort sto
Text	Dr. D. V. Steffen fragt in seinem Beitrag „Sucht auf Rezept“, ob der Umgang mit psychoaktiven Medikamenten in der Ärzteschaft noch ethisch vertretbar ist. Ausgangspunkt der Überlegungen sind eine Darstellung von Verordnungszahlen, der Verschreibungspraxis und Risiken der wichtigsten Pharmaka mit Abhängigkeitspotenzial. Insgesamt geht man in Deutschland von ca. 1,9 Mio. Medikamentenabhängigen aus, davon sind allein 1,2 bis 1,5 Mio. von Benzodiazepinen oder Z-Drugs abhängig. Vergleichsweise häufig werden entsprechende Medikamente auf Privatrezept verordnet. Der Autor weist darauf hin, dass die „4-K-Regel“ (Klare Indikation, Kleinste Dosis, Kurze Anwendung, Kein schlagartiges Absetzen des Medikaments) häufig missachtet wird und Lebenskrisen und Befindlichkeitsstörungen mit Psychopharmaka behandelt werden. Anhand von Fallbeispielen aus der fachärztlichen Praxis wird der Umgang mit psychoaktiven Medikamenten kasuistisch dargestellt und Ordnungsrichtlinien und -empfehlungen gegenübergestellt. Der Autor vertritt die These, dass ein wesentlicher Teil der Verordnungen von psychoaktiven Substanzen ohne Indikation und entgegen ärztlicher Vorschriften erfolgt. „Die Pille“ als Allheilmittel ist keine Lösung und verfestigt häufig die zugrunde liegende Problematik. Mit Sorge betrachtet der Autor die weitere Entwicklung, wenn der Umgang mit Psychopharmaka sich insgesamt nicht verändert.	

* Präsenzbestand

Mittwoch, 31. Januar 2018

Seite 26 von 28

Medikamentenabhängigkeit bzw. -missbrauch

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

- | | | |
|-------|--|--------------|
| Autor | Verthein, Uwe et al. | |
| Titel | Benzodiazepine und Z-Substanzen - Ursachen der Langzeiteinnahme und Konzepte zur Risikoreduktion bei älteren Patientinnen und Patienten: Abschlussbericht
Hamburg: Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung der Universität Hamburg, 2016. - 136 S. | Standort hoa |
| Text | | |
| Autor | Vogt, Irmgard | |
| Titel | Frauen, Männer und Medikamente - Veränderungs- und Angleichungsprozesse in der Bundesrepublik Deutschland
in: Abhängigkeiten, Jg. 12(2006), H. 2, S. 41-53 | Standort sto |
| Text | Ein Überblick über Daten zum Konsum von psychotropen Medikamenten , insbesondere von benzodiazepinhaltigen Beruhigungs- und Schlafmitteln zeigt, dass die Verschreibungs- und Konsumdaten in der Bundesrepublik Deutschland (BRD) in den Altersgruppen zwischen 10 und 50 Jahren rückläufig sind. Diese Mittel haben ein besonders hohes Abhängigkeitspotential. Daher sinken mit den veränderten Verschreibungen zur Behandlung von Ängsten, Depressionen und anderen Störungen auch die Schätzungen über den Anteil der Medikamentenabhängigen in der BRD. Allerdings heisst das nicht, dass die Verordnungen von psychotropen Medikamenten insgesamt rückläufig sind. Vielmehr haben sich mit der Einführung neuer Medikamente einerseits die Verschreibungsgewohnheiten von Ärzten verändert, andererseits die Konsumgewohnheiten der Nutzer . Das wird besonders deutlich, wenn man sich mit dem Medikamentenkonsum von Männern, insbesondere mit Dopingmitteln wie den Steroiden, auseinandersetzt. Zwar liegen dazu nur wenige empirische Studien vor, aber diese belegen klar, dass der Konsum von Steroiden unter Männern, die Sport treiben und in Fitnessstudios gehen, sehr verbreitet ist. Das Abhängigkeitspotential dieser Mittel ist sehr hoch; es ist also davon auszugehen, dass der Anteil der Männer, die von diesen Mitteln abhängig werden, kontinuierlich ansteigt. Hinter diesen Entwicklungen liegen Veränderungen in den Rollenkonzepten von Frauen und Männern, auf die im letzten Abschnitt kurz eingegangen wird. | |
| Autor | Vogt, Irmgard | |
| Titel | Männer und Medikamente: Zum Beispiel Dopingmittel
in: Suchttherapie: Prävention, Behandlung, wissenschaftliche Grundlagen, Jg. 8(2007), Nr. 3, S. 103-107 | Standort sto |
| Text | Im Sport zeichnen sich Entwicklungen im Umgang mit Medikamenten und psychoaktiven Substanzen ab, die vor allem Männer betreffen. Das zeigt auch die aktuelle Diskussion über den Einsatz von Dopingmitteln im Spitzensport. Deutsche Studien im Breiten- und Freizeitsport, in Fitness-Studios und in der Bodybuilding-Szene belegen darüber hinaus, dass 20-40% der sportlich Aktiven Dopingmittel wie anabole-androgene Steroide und Stimulanzien nehmen. Das Verhältnis von Männern zu Frauen, die Dopingmittel nehmen, variiert zwischen 3:1 und 9:1. Diese Daten zeigen an, dass der Konsum von Medikamenten nicht mehr allein "typisch weiblich" sondern ebenso "typisch männlich" ist. | |

Medikamentenabhängigkeit bzw. -missbrauch

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Wolter, Dirk K.
Titel Schmerzen und Schmerzmittelabhängigkeit im Alter: Die gerontopsychiatrische Perspektive Standort reg
Stuttgart: Kohlhammer, 2017. - 348 S.

Text Schmerzen gehören zu den häufigsten Gesundheitsbeschwerden im Alter. Dabei können neuropsychiatrische Störungen das Schmerzerleben stark verändern. Das Buch beschreibt Schmerzentstehung aus gerontopsychiatrischer Sicht, geht auf die Bedeutung der Neuropsychopharmaka in der Schmerztherapie ein und stellt wirksame nichtmedikamentöse, psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlungsformen vor. Wechselwirkungen zwischen Schmerzen und Sucht bis hin zur Abhängigkeit von Schmerzmitteln werden thematisiert.

Autor Wolter, Dirk K.
Titel Suchtpotenzial und andere Risiken von Benzodiazepinen und Z-Drugs im Alter Standort sto
in: Sucht, Jg. 63(2017), H. 2, S. 81-97

Text Zielsetzung: Übersicht über Suchtpotenzial und andere Risiken von Benzodiazepinen (BZD) und Z-Drugs sowie die Behandlung der Abhängigkeit von diesen Substanzen im Alter.
Methodik: Narrativ Review. Literaturrecherche in PubMed (Suchbegriffe: Benzodiazepin*, z-drugs, zolpidem, zopiclon*, jeweils UND old sowie elderly) und aktuellen einschlägigen Standardwerken; Auswahl nach altersmedizinischer Relevanz und Aktualität.
Ergebnisse: BZD werden weiterhin im Alter häufig verordnet. Z-Drugs haben zu einem großen Teil BZD-Hypnotika ersetzt. Neben der Niedrigdosisabhängigkeit werden beide mit der Auslösung einer Reihe von Gesundheitsstörungen in Verbindung gebracht, darunter auch Demenzen. Z-Drugs stellen keinen prinzipiellen Fortschritt gegenüber BZD dar. Ein Entzug ist auch im Alter möglich, bedarf aber sorgfältiger Vorbereitung.
Schlussfolgerungen: BZD und Z-Drugs sind nach wie vor ein wichtiges Thema für die Altersmedizin.

Autor Wüstenbecker, Michael
Titel Medikamentenabhängigkeit - Anmerkungen zu Ursachen, modellhaftem Projektengagement und dessen Bewertung Standort sto
in: Sucht aktuell, Jg. 14(2007), Nr. 2, S. 51-54

Text